

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 10=30 (1864)

Heft: 23

Artikel: Die Angriffskolonie : Erwiderung auf die gleichnamigen Einsendungen
in Nr. 30 des vorigen Jahrganges und Nr. 18 I. J. der schweizerischen
Militär-Zeitung

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93561>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXI. Jahrgang.

Basel, 7. Juni.

X. Jahrgang. 1864.

Nr. 23.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern. Der Preis bis Ende 1864 ist franko durch die ganze Schweiz. Fr. 7. —. Die Bestellungen werden direkt an die Verlagsbuchhandlung „die Schweighauserische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.

Verantwortlicher Redaktor: Oberstl. Wieland.

Die Angriffskolonne.

Erwiederung auf die gleichnamigen Einsendungen
in Nr. 30 des vorigen Jahrganges und Nr. 18
I. J. der Schweizerischen Militär-Zeitung.

(Schluß.)

In Vorstehendem haben wir die Vorzüge der doppelten Kolonne aufgezählt und angedeutet, was sich noch möglicherweise damit verbinden ließe.

Wir wollen uns nicht dabei aufhalten zu untersuchen, inwiefern die einfache Divisionskolonne — auf einen Flügel gebildet — Ähnliches bietet, sondern gleich zur Würdigung der vom Verfasser, Hrn. K., vorgeschlagenen Kolonnenbildung schreiten.

1. Die Schnelligkeit in Bildung und Entwicklung der Kolonne soll gleich sein derjenigen der doppelten; obwohl die Bewegung ganzer Kompagnien nothwendig schwerfälliger sein muß als diejenige der leicht gegliederten Kompagniekolonnen. Die Möglichkeit der Feuerwirkung ist dieselbe.

2. Das Massentaree ist bei beiden anwendbar.

3. Durch Öffnen der Kolonne wird die Entwicklung auf die Spitze, nach den Seiten oder auf den Schluß ermöglicht. Da wir aber mit ganzen Kompagniefronten (50 Rotten) in Kolonne sind, so kann das nur bei ganzem Abstand geschehen. Wir wollen den dadurch verursachten Zeitverlust erst in zweiter Linie anschlagen; aber wie stehts mit der Gelentigkeit dieser sich entwickelnden Kolonne?

4. Zu Gefechtsbewegungen eignet sich die vorgeschlagene Kolonne nicht wie die Doppelte, da sie nicht nach der Tiefe getheilt ist; der Kompagnieverband aber, wollte man Hindernisse u. mit getrennten Flügelsäulen überschreiten, zum Nachtheil des Ganzen zerissen werden müßte.

Man dürfte uns vielleicht erwidern, die Angriffskolonnen sei zu solchen längeren Bewegungen überhaupt nicht bestimmt. Wir theilen diese Ansicht keineswegs, sondern sehen in der doppelten Kolonne, wenn sie auf halben Abstand geöffnet ist, die wahre Gefechts-

kolonne, in der das Bataillon überallhin leicht gebracht werden kann, und die erst durchs Schließen, wo es nöthig ist, zur Angriffskolonnen umgestaltet wird. Das eidgen. Reglement verfährt umgekehrt und darin liegt unseres Erachtens der Fehler.

5. Zur Durchziehung von Engnissen, wie dies mit der doppelten Kolonne geschieht, ist die K'sche Kolonne nicht geeignet.

6. Bei Bildung des hohlen Vierecks ist die Zerückung der beiden innersten Kompagnien ganz unvermeidlich. Sehen wir unsererseits auch kein Unglück darin, so vermag dieser Umstand wenigstens unsere ohnedies schwache Ueberzeugung das Vorhandene gegen das Vorgeschlagene aufgeben zu wollen, nicht zu stärken.

Zum gemischten System — entwickeltes Bataillon in der Mitte, links und rechts abmarschirte Bataillonskolonnen an den Flügeln — paßt die K'sche Kolonne vollends nicht.

Der Vergleich, unparteiisch angestellt, kann unmöglich als zu Gunsten des K'schen Vorschlags ausgefallen betrachtet werden. Es war dies auch nicht zu erwarten; denn begreiflich ist diese Kolonnenbildung nicht neu; aber nur im österreichischen Exerzierreglement finden wir sie wirklich angewendet; keineswegs jedoch als Angriffskolonnen — dazu bedient man sich vorzugsweise der Divisions-Massenlinie — sondern als Mittel zum Uebergang mit doppelter Bewegung aus der Linie in die Bataillons-Masse und umgekehrt u. u. Das neueste österreichische Exerzierreglement (von 1862) ist zwar gegenüber dem frühern wesentlich vereinfacht und in der Elementartaktik ausgezeichnet verbessert worden; von denselben Formen und Bewegungen gilt aber noch vielfach, was General Renard vor 1859 darüber geurtheilt hat: Es ist unverkennbar weniger elastisch, weniger fruchtbar an Auskunfts Mitteln und Gestaltungen als das preussische, weil in ihm die doppelte Kolonne nicht zur Grundlage genommen ist.

Wir haben noch zwei Punkte zu berühren. Herr K. legt ein außerordentliches Gewicht darauf, daß in der Angriffskolonnen der Hauptmann vor seiner

eigenen Kompagnie einherschreite, sie durch sein Beispiel und Wort anseure; bei abgeschlagenem Angriff aber — nach dem Zusammenstoß allgemein gesprochen — die Ordnung wieder herstelle. Der Zweck ist löblich; sicher kann ein Hauptmann in keinem wichtigeren Augenblick sich an die Spitze seiner Kompagnie stellen; aber von der Uebersicht, welche er bei einem Abstand von bloß fünf Schritten von der Mitte aus über seine 50 Rotten üben wird, halten wir nicht viel. Ob der Angriff abgeschlagen oder gelungen sei, wird — insofern er zu den vordern Abtheilungen gehört — seine Person und seine Stimme hart im Gedränge sich befinden und er der nachdrücklichsten Beihülfe seiner Offiziere benöthigt sein.

Das österreichische wie das preussische Reglement weisen für diesen Fall den Offizieren ihre Plätze auf den Flügeln an, nur in der vor der Mitte der vordersten Abtheilung befindet sich der betreffende Hauptmann. Wie schon gesagt, war dies auch im frühern französischen Reglement ähnlich angeordnet.

Die doppelte Kolonne mit ihren Kompagnien in zwei, drei Zügen hinter einander in Kolonne dürfte sich auch ferner für den Angriff bewähren, wie dies durch die Erfahrungen tausendfältiger Kämpfe festgestellt ist.

Es nimmt sich einigermaßen sonderbar aus, wenn wir, denen höchstens die Erfahrungen eines friedlichen Truppenzusammenzuges zur Seite stehen, in solchen Dingen weiter sehen wollen, als die Führer von Heeren, deren eigentlicher Wirkungskreis das Schlachtfeld von jeher war und ist. Wir finden dies eine Selbstüberhebung, vor der wir uns hüten sollten.

„Ob die reglementarische Formation der Angriffskolonne den jetzigen Bedürfnissen angemessen, nach Einführung guter gezogener Waffen bei der ganzen Infanterie noch praktisch sei?“

Diese Frage wird dem militärischen Publikum der Militär-Zeitung zur Prüfung vorgelegt. Im selben Artikel (Nr. 18) wird weiter unten auf Prüfung angetragen:

„Ob es nicht passend wäre, den Theil des Reglements, die Angriffskolonne betreffend, einer kompletten Revision zu unterwerfen, in dem Sinne, daß die Formation nur noch mit ganzen Kompagnien und auf eine beliebige Kompagnie stattfinden könnte.“

Wir haben uns vergeblich bemüht zu ergründen, warum die doppelte Kolonne zu den verbesserten Handfeuerwaffen nicht mehr passen solle; besonders da wir aus dem Obengesagten ersehen, daß sie nicht etwa einer breitem Front, wie die eine Kolonnenlinie bieten würde, weichen soll; sondern einer Kolonne mit Kompagniefront. Wir gestehen, daß wir auch heute noch, uns in demselben Dunkel befinden, wie schon voriges Jahr; daß wir deshalb um Erleuchtung bitten müssen.

Den taktischen Werth der R'schen Kolonne der doppelten gegenüber haben wir dargethan. Versuche, in dieser Richtung angestellt, würden kaum zu andern Ergebnissen führen.

Aber Herr R. kommt am Ende seiner zweiten Einwendung auf die moralische Tragweite, die seiner Ordnung inwohnen soll, zurück, indem dadurch dem Bataillonskommandanten möglich gemacht werde diejenige Kompagnie und denjenigen Hauptmann an die Spitze der Kolonne zu setzen, auf die er am meisten „Bibuz“ habe, denen er am meisten Schneid zutraue — und schließt mit der Frage — Wäre es nicht der Mühe werth, einmal in dieser Sache praktische Versuche zu machen?

Leider lassen sich über Begeisterung und persönliche Tapferkeit auf dem Grenzierplatze so wenig Versuche anstellen als über die Wirkungen des Stoßes auf eine beliebige Kolonne.

In Bezug aber auf Bibuz wie Schneid sind, wenn's zum Treffen kam, schon die kläglichsten Irrungen zu Tage getreten, so daß wir anrathen möchten, das Vertrauen auf Erfolg lieber in die gleichmäßige, gründliche Aus- und Durchbildung aller Kompagnien und sämtlicher Hauptleute eines Bataillons zu begründen, wobei der Kommandant am sichersten fahren wird.

In Bezug aber auf die neu empfohlene Kolonne möchten wir wünschen, daß es beim Alten bliebe, und wo von diesem aus Unkenntniß oder Mangel an Einsicht abgewichen worden wäre, je baldier desto besser zum Alten wieder zurück zu kehren. M. —

Die Lehre vom kleinen Kriege. Von W. Rüstow.

(Fortsetzung.)

Im Marschsicherungsdienst stimmen die Ansichten R.'s so ziemlich mit den Vorschriften unseres neuen Felddienstreglements, wobei zu bemerken ist, daß sein Vortrab unser Vortrupp, sein Gros der Vorhut unsere Reserve der Vorhut, seine Seitentrupps unsere Flügeltrupps, seine Späherpatrouillen unsere äußern Vortrupps und sein Zwischendetachment unser Aufnahmsdetachment bezeichnen, und wir läugnen nicht, daß wir, ausgenommen das Aufnahmsdetachment, seine Benennungen den unsrigen vorziehen. Wenn er dagegen, trotz der Erklärung, daß der Vortrab die feindlichen Patrouillen vertreiben können soll und daß derselbe auf 600 bis 1000 Schritt seitwärts der Marschstraße zu beobachten vermöge, die Späherpatrouille nur 4 Mann stark macht, während wir dazu ganze Züge nehmen, die mit Intervallen von ungefähr 1000 Schritt ihre eigenen Wege verfolgen, so glauben wir besser als er daran zu sein, d. h. unseren äußern Trupps ein rascheres Fortschreiten, ein festeres, mehr offensives Auftreten ermöglicht und der Front eine große Ausdehnung gesichert zu haben, ohne mehr als drei Unterstützungen (Vortrabs-Unterabtheilungen) nöthig zu haben.